

Vincetoxicum hirundinaria (Cynanchum)
weiße Schwalbenwurz
Erreibung





Fundort: Grundlsee, Wald zwischen Gössl und Toplitzsee
Verwendete Pflanzenteile: Stängel, Blätter, Blüte, Samenkapsel

TeilnehmerInnen:

- 1 Susanne C1*, C2
- 2 Franz C1*, C2
- 3 Gaby C1*
- 4 Hella C1*
- 5 Gabi C2
- 6 Bruni C2
- 7 Elisabeth C2
- 8 Martina C2

*keine Blindverreibung

C1 Grundlsee, 16.8.19, vormittags

C1/1*

Mühsam zu verreiben... es ist nicht einfach, sich ganz leer zu machen um einer völlig unbekanntem Wesenheit zuzuhören – denn alles, was zu schnell da ist, ist Vorgewusstes – oder?

Ich will es loslassen ...

Wie schwierig es für uns Menschen geworden ist, im Buch der Natur zu lesen ... ich versuche, in die Pflanze hineinzugehen...

Sie hat **einerseits etwas sehr Zartes, Fragiles – aber auch einen sehr festen Stängel, hart, wie ein Seil – ein dünnes Seil ...**

Mir wird jetzt sehr heiß, plötzlich, ich schwitze in den Händen, muss unbedingt ein Fenster öffnen ...

Angedeutetes Augenbrennen, angedeutetes Kribbeln um die Lippen

Gibt es in der Natur Dramen?

augustschatten in waldgrünen blättern

hinübergerankt ein lächeln aus zarten sternern

Können Pflanzen lächeln?

hinübergerankt zu dem auge

das mich ruft

anrufung aus der fremde

dem sich mein ohr entgegenweitet

und doch nur schweigen vernimmt.

Spürt die Pflanze, dass ich jetzt traurig werde, weil ich ihre Sprache nicht verstehe? Auch sie versteht meine Sprache, meine Gesten, meine Gefühle nicht. Aber sie nimmt wahr, dass ich ich versuche, mich ihr zu öffnen ...

Wie können zwei Menschenwesen einander verstehen, wenn sie völlig verschiedene Sprachen sprechen und ganz unterschiedliche Gebräuche pflegen? Wie können zwei einander ganz fremde Kulturen miteinander kommunizieren?

Ich kann mich dazusetzen, mich dem anderen (oder der Pflanze) zuwenden ... aber ich bleibe es doch selbst, die fühlt und sieht...

Kopfdruck am rechten Scheitel, an einer kleinen Stelle, ganz kurz

Sehe ich die *Pflanze* oder sehe ich mich nur selbst, **weil ich vielleicht etwas Bestimmtes sehen will in ihr? Etwas Brauchbares, etwas, wofür ich Anerkennung bekomme?**

Oder sehen wir einander – und können nur übereinander staunen...

Jeder Versuch meinerseits, sie zur Heilpflanze zu machen, verzweckt sie schon. Sie ist ja nicht für *uns* da – oder? Was ist sie für sich? Das wird mir nie zugänglich sein.

Was ist ihre Aufgabe in der Welt? (eine sehr menschliche Frage!) Gibt es überhaupt *die* Aufgabe in der Welt? Was ist meine Aufgabe?

Wie geht es mir, wenn andere aus dem, was ich in die Welt gebe, was ich einbringe, zu ihren eigenen Zwecken verwerten und etwas ganz anderes daraus machen, als ich beabsichtigte?

Etwas daraus machen, woran ich nie dachte? Ist das o.k. für mich? – Ja, eigentlich schon ... oder doch, mit Einschränkungen moralischer Natur !

Ist es eigentlich **moralisch** „gut“ andere zu heilen?

Es ist nicht meine Aufgabe zu heilen (? Stimmt das?) - aber es befriedigt vielleicht am meisten, bringt Anerkennung...

Befriedigt es die Pflanze, „Heilpflanze“ zu sein? Oder zur Heilpflanze gemacht zu werden? Wohl kaum.

Ich würde der Pflanze gerne **ihr Geheimnis entlocken – aber wozu? Ist das nicht ein sehr egoistisches Motiv?**

Ich sehe wie wir da um den Tisch sitzen und die Pflanze bearbeiten: wer erfährt mehr über die Pflanze, wer dringt tiefer in sie ein? Wessen Aussage zählt mehr, wird mehr beachtet, in Lehrbüchern und Systemen eingeordnet? Begeben wir uns da nicht ein ordentliches Stück weit in einen Wettbewerb untereinander (und wollen es gar nicht wahrhaben, bemerken es gar nicht) – ah ja! Wir sind doch Tiere, für eine Pflanze ist Wettbewerb doch kein Thema.

Es ist eine Anmaßung – der Pflanze etwas über sie selbst zu sagen, nur weil sie dort und da in unserem System steht, das ein Mensch erstellt hat und interpretiert ... ich empfinde das jetzt ähnlich, wie wenn mir ein „Therapeut“ eine Diagnose an den Kopf wirft oder mir etwas über mich sagt, das für mich keine Relevanz hat – jetzt spüre ich Ärger aufkommen.

Zum ersten Mal erlebe ich, **dass eine Erreißung durch die Absicht, dabei etwas Verwertbares für unsere Arbeit erfahren zu wollen, eigentlich ein brutaler, rücksichtsloser und anmaßender Akt ist.**

Vielleicht wäre es angemessener, dich, Pflanze, in meiner Sprachlosigkeit zu belassen ...

G. sagt jetzt „zu viel Pflichtgefühl“ ... die Pflanze hat damit nichts zu tun, das sind alles unsere Projektionen: Wettbewerb, Pflicht. Die Pflanze kann das alles in uns auslösen, aber sie *ist* es nicht.

Bei mir ist es nicht Pflicht sondern Neugier, die mich immer wieder motiviert: wissen wollen... eine Barriere überwinden wollen, die etwas verbirgt. Da begreife ich: das ist noch viel schlimmer als Pflicht – es hat mit Macht zu tun! Wer weiß mehr, kann sich mit diesem Wissen brüsten, weil er mehr weiß, mehr kann – und dann mehr zählt in der Gemeinschaft, mehr zu sagen hat, besser heilt ...oh weh, ich will das nicht – aber warum tu ichs dann?

Eigentlich will ich nur der Poesie dieses mir völlig unbekanntes Wesens zuhören, wie einem Musikstück das ich nicht kenne, über das ich auch nichts wissen muss und wissen will, weil ich einfach nur zuhöre. Das ich zu nichts verwerten will, das ich keinem Zweck unterordnen will, weil ich nur im Hören bin.

Was zwingt uns (scheinbar) immer wieder in dieses Nützlichkeitsdenken?

Bild: „indem ich wissen will, zerstöre ich dich“ – ich zeichne eine zarte Pflanze in ihrer Aura und beweglichkeit, Sterne gehen aus ihr hervor ... dann komme ich mit dem Pistill ... (aber eigentlich zerstöre ich die Pflanze in diesem Fall nicht wirklich: erst nach dem Zeichnen wird mir bewusst, dass ich es so dargestellt habe, dass die Pflanze dem Pistill ausweicht, sich in ihrer Flexibilität zurückzieht, klein macht ... das Pistill bedrängt sie sehr, kann sie aber nicht wirklich zerstören!)



mach aus der erreißung keine zerreibung!
vorsicht! ich bin verletzlich!
und du hast flügel
aber bedenke: wozu? wohin?

C1/2* franz

(Träume vor Erreigung 16.8.2019 /nach Gesprächen über mehrere Arzneien, die in Frage kommen)

1. Menschen finden zusammen und trennen sich. Es geht ganz schnell, ich verstehe es nicht, versuche es zu erklären, mir und anderen, aber ich verstehe es selber nicht. Die Personen laufen, schlagen Haken, laufen unvermittelt davon. Sie haben Einbrüche oder ähnliche nicht legale Dinge vor, nichts Schlimmes, aber doch Illegales. Eine rennt plötzlich weg, ein Anderer ist plötzlich da.
Verwirrend.

2. Am Meereskai. Ich habe zu lang gezögert schwimmen zu gehen, da kommt Sturm auf und treibt große Dinge landwärts. Das eine Ding treibt sehr schnell, so schnell treiben Dinge eigentlich nicht, auch nicht im Sturm. Da muss eine besondere Strömung sein.

3. Ich habe mehrere Kinder, alle in ähnlichem Alter, zwischen 2 und 4 Jahren etwa. Ich kümmere mich nicht recht um sie. Als ich einer Tochter sage, sie müsse sich fürs Bettgehen fertig machen, sehe ich, wie ein Mann, der mit dem Rücken zu mir steht, ihr ein Zeichen gibt. Zuerst meine ich, er signalisiere ihr, sie müsse meinen Auftrag nicht befolgen. Als sie es aber tut, merke ich, dass er ihr bezeichnet hat, sie solle tun was ich gesagt habe. In jedem Fall stört es mich ungemein, dass er sich einmischt, dass er sich Autorität anmaßt. Ich stelle ihn zur Rede. Ärger, Kränkung, Revierkonflikt.

4. Ich komme zum Auto in der Früh. (Es ist Winter.) Drei Türen sind weit offen. Es fehlt nichts. Bloß die Türen sind offen. Keine Spuren von Einbruch. Seltsam. (Werner hat gestern von einem ähnlichen Ereignis erzählt.)

.....

1. Hab dich in der Vase gestern völlig übersehen, nur den aufrechten gelbblühenden Odermennig beachtet. Du revanchierst dich jetzt mit ganz starkem Geruch. Im Nu ergreifen die Dämpfe meinen ganzen Körper. Die Muskeln weh wie bei Muskelkater, übel, Kloß im Hals, es fällt mich an. STOPP – STOPP – STOPP schreit es, ich sehe dieses Munch'sche Schreigesicht, STOPP – schreie ich selbst: es kommt ein Schmerz auf mich zu, eine Verletzung, ich will sie stoppen.

Ein Arzt verletzt ein Kind oder eine Geburtswehe oder eine Kolik. Etwas dringt in mich ein, dringt vor, weiter, ich kann es nicht verhindern.

Meine Augen brennen, trocken, ich kneife die Augen zusammen so fest ich kann, davon schmerzt schon der Kopf. Die Mitte meines Körpers schmerzt, Magen, Epigastrium, Pankreas, gleich darauf weiter unter dem Nabel.

Ich will es raus haben aus meinem Körper, weg, raus, weg, fort, weg aus mir, fort von mir, geh weg, lass mich, weg, weg.

2. Ganz anders jetzt: ich nehme die Schale eng an mich, zärtlich, harmonisch, lieb, jetzt wo alles zerrieben ist kommt Einverständnis. Ich drücke die Schale gegen meinen schmerzenden Bauch. Hoffe du linderst meinen Schmerz.

Weiche Knie; krampfhaft um den Nabel.

3. Ich brauche den Druck am Bauch, und Wärme. Die ständige Rundbewegung erinnert mich an eine Dialyse – Entgiften, Reinigen. Im Tischtuch sehe ich Schlangen, dann Spinnen, später Bakterien – alles Gifte. Alles in mir schreit nach Reinigung. Ich trinke viel Wasser.
Ausscheiden, raus.

4. Mit Druck raus, forciert. Ich fühle mich schwach, aber ich wehre mich, zornig. Lass mich! Verletzen-vergiften-meinen Körper will etwas schädigen. Wärme und Druck besser. Mit meinem Ärger zusammen erinnert es mich an Colocythis.

Schwindel als ich die schnellen Wolkenbewegungen wahrnehme. Als würde ich nach hinten fallen und der Sturm über mich hinwegbrausen.

Ärger über den/die, die mir das antun, mich verletzen.. Versteh schon, sie haben einen Grund dafür, wollen nichts Böses. Der Arzt verletzt mich, weil er glaubt er müsse es tun. Aber meine Mutter steht doch daneben, und sie hilft mir nicht!

Meine Finger riechen schon nach dem Gift. Oder riecht das etwa gut? Oder doch nicht? Oder doch?

Ich erlebe mich als hilflos. Meine einzige Gegenwehr ist Schreien. Ich bin zu klein, letzten Endes machtlos gegen die körperliche Überlegenheit.

Sie sind mir überlegen.

Sie verletzen mich, weil sie meinen sie müssten es tun.

5. Das gibt's ja nicht, da ist immer noch etwas da von dem grünen Teil in der Schale. Fest zerrieben wird es jetzt. (Meine Aggression steigert sich) Hast dich versteckt. Ich finde dich. Ist noch etwas da? Ich finde es und zerreihe es!

Ich kann mich nur schützen, indem ich mich fernhalte oder ihnen keinen Anlass gebe mich wieder zu verletzen. Aber werdet ihr dennoch einen Grund finden, es wieder zu tun? Einen, den ich gar nicht als Grund erkannt habe?

Scheiß-Medikamente! Nein, ich fresse euer Gift nicht.

Ihr Hetzer gegen die Homöopathie – ich lass mir nicht mein Gemüt vergiften! Ich halte mich fern von euch! Habe ich eine Wahl?

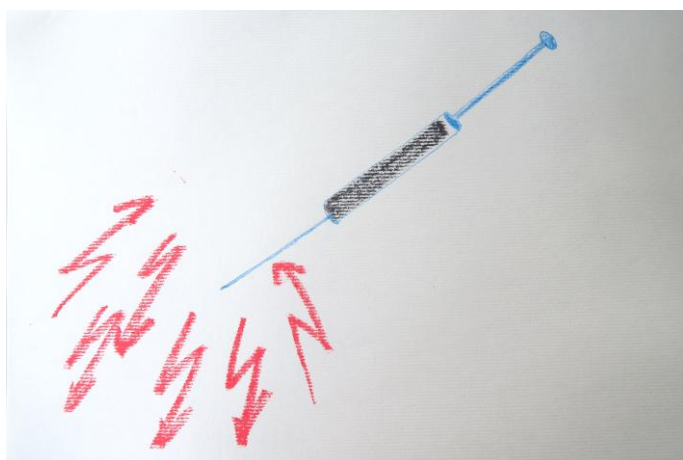
6. Ja, ich habe eine Wahl. Ich muss mich nicht klein fühlen. Ich spüre eine Scheiß-Wut gegen die, die mich verletzen, verletzt haben, verletzen wollen. Ich habe wohl ein Glaskinn, aber ich weiß das und ich werde es schützen, wenn ich euch zurückschlage bis ihr wieder in euren Grenzen seid, jenseits meiner Grenze.

Ihr Giftspritzer, Ihr Verseucher der Gedanken, Ihr Lügner, Ihr Vorspiegler, Ihr Denunzianten, Ihr Geiferer! Fresst euer Gift selber, geht dran ein, wenn Ihr es nicht anders wollt!

Ich will jetzt raus. Mein Hirn braucht Natur, keine Giftmenschen in meiner Nähe.

Ich bin entschlossen.

(Bauchbeschwerden: Aufstoßen >)



Das entlädt sich ordentlich!

Die Spritze scheint wirkungslos?!

Das macht mir Angst – muss es denn immer so schlimm sein?

(Wunderbar, ihr habt das ganze Spektrum erfasst: die Verletzung, die Angst, die Wut. Und die Verletzung erreicht ihr Ziel nicht, ich gebe nicht klein bei)

In der Besprechung: Klein bleiben (Blüte), giftig sogar als Schutz, übersehen werden wollen, zurückziehen, weggehen – aber starkes Ich: sagt was man mit ihr tun soll und nicht tun darf.

C1/3* Gaby

1. Intensiver, frischer “Grün”duft, ein bisschen nach Heu.

Kopfweh wird etwas stärker. Beim Wort “Schwalbe” fällt mir die Zeitbegrenzung des Sommers ein.

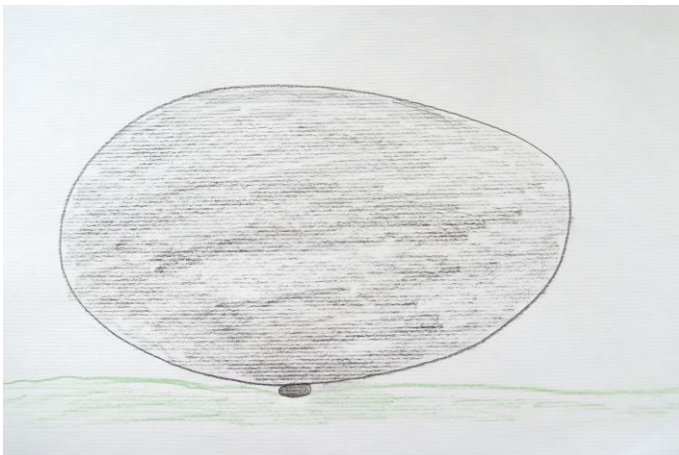
2. Gleichbleibender intensiver Geruch. Alle Pflanzenteile sind gut aufgelöst, war kein Problem. Mir ist ein wenig übel, etwas Bauchweh.

3 und 4. Schmeckt wie es riecht. Müdigkeit überfällt mich. Habe eigentlich keine Lust mehr weiterzureiben. Möchte mich hinlegen, zurückziehen. Kopfweh jetzt auch rechts, vergeht aber schnell wieder. Links bleibt. Schulter/Nackenschmerzen.

5. Herbstgefühl, Lustlosigkeit. Möchte schon längst aufhören zu verreiben, aber mein Pflichtgefühl lässt es nicht zu.

6. Wunderschönes Pistazienpastell! Hellt aber nicht mein Gemüt auf.

Muss mich gleich nach Ende hinlegen, so müde war ich. Wollte eigentlich schlafen. Verging nach zehn Minuten.



... dieses Raumschiff verliert soeben die Erdung.
 Ich komme schnell aus dem Gleichgewicht
 ... (und fühle mich) under pressure!

(Meine Deutung: ich fühle mich wie ein kleiner Stein, der von einem riesengroßen erdrückt wird. Totale Müdigkeit!)

C1/4* Hella

Lässt sich gut verreiben, intensiver frischer Grasgeruch, es entsteht eine schöne Paste, geht aber beim schaben ganz leicht runter, schönes, trockenes Pulver. Franz ist schon wieder ganz drinnen, ich spür wieder einmal nichts. Gefühl, jetzt tauche ich ein, wie in einer Spirale, aber kurz vor dem Mittelpunkt komme ich wieder heraus. Angenehme Wärme, bes. im Bauch und Becken. Liege in einer Wiese, alles ist ruhig, möchte da nicht mehr weg, bin aber ein bisschen unruhig, habe das Gefühl es kommt bald was Böses, es könnte etwas passieren. Bin auch ein bisschen neugierig auf das was noch kommt. Franz schabt ganz fürchterlich heftig, es geht aber so leicht runter, er ist richtig aggressiv, wie er fragt: "Zuckkker". Susanne braucht auch so lange zum Schaben. Wenn ich sehr schnell reibe wird es finster, beim langsamen Reiben ist die Sonne wieder da, ja, du willst mit großer Vorsicht behandelt werden, habe dich gestern beim Tragen auch sehr gut verstaut und daheim hast du gleich Wasser bekommen, da warst du auch gleich wieder erfrischt. Ich will jetzt gar nicht mehr wissen was da noch kommt, so reibe ich ganz langsam und vorsichtig, denn sonst wirst du böse.

Körperlich: angenehme Wärme, besonders Bauch und Becken

Bewegung: muss mich immer wieder aufrichten, aufrecht sitzen.

Bild: Liege in einer Waldlichtung und schaue in die Sonne, hinter mir braut sich ein Gewitter zusammen



Ich ruh' mich mal aus
Blitz oder Donner
Mir iss wurscht
Wenn ich einfach BIN
Ist auch das Gewitter nicht bedrohlich
Sondern nur Gewitter

NACHGESPRÄCH nach C1

Winzige Blüten – riesige Samenkapsel; die Pflanze hat etwas sehr Zartes – aber einen harten festen Stängel.

Die sanfte Blüte kann sich nur wehren, indem sie “giftig” wird, zornig, ärgerlich – oder sie **macht sich klein, weicht aus, zieht sich zu ihrem Schutz zurück**

... **Dann wird man übersehen, nicht gesehen** ...

Weg, raus, geh weg, lass mich ... schreiendes Gesicht schreit „stop“ (2)

Hilflos – sie sind mir überlegen, weil sie meinen, sie müssen es tun (glauben etwas Gutes zu tun...) (2)

Will es stoppen, kann es aber nicht stoppen – wie ein Arzt, der mir eine Spritze gibt und mir weh tut, er dringt in mich ein (er will mir eigentlich nichts Böses tun, er tut nur, was er für gut hält, ich will es aber nicht! „ich lass mich nicht verletzen und schädigen!) – wie ein Kind, dem was angetan wird, „der Arzt verletzt mich“ - und die Mutter schaut zu, steht daneben und tut nichts ... (2)

Wie ein Therapeut, der mir eine Diagnose an den Kopf wirft ... oder mir etwas über mich sagt, das für mich keine Relevanz hat (und mich verletzt, auch wenn es vielleicht gut gemeint ist) (1)

Es ist eine Anmaßung – der Pflanze etwas über sie selbst zu sagen (1)

„ich möchte mich fernhalten, möchte weggehen“ ... „ich will es gar nicht wissen, ich lass es lieber, bevor was Schlimmes passiert ... (4)

Das Verzwecken, wissen wollen... das Verreiben verletzt die Pflanze, dringt in sie ein, bedrängt sie ... sie kann sich nicht wehren, nur zurückziehen (und schweigen) ... dass eine Erreibung *durch die Absicht*, dabei etwas Verwertbares für unsere Arbeit erfahren zu wollen, eigentlich ein brutaler, rücksichtsloser und anmaßender Akt ist (1)

Jeder Versuch meinerseits, sie zur Heilpflanze zu machen, verzweckt sie schon. Sie ist ja nicht für *uns* da – oder? (1)

... ein egoistisches Motiv (1)

Die Pflanze hat aber ein **starkes Ich**:

S: überleg dir deine Beweggründe!

H: sei vorsichtig, sonst ...

Niedergedrückt werden, bedrängt werden – ich habe keine Chance und gebe auf (gebe aber nicht mich auf!) – es liegt schwer auf mir, dass ich nicht mehr hochkomme, werde in die Erde gedrückt – ich werde aber nicht zermalmt, nicht zerstört, ich löse mich nicht auf (3)

Wenn etwas schön ist, möchte ich es festhalten, mag nicht, dass es vergeht (der Sommer, das Leben ...) – will es festhalten, will es nicht aufgeben müssen... (3)

Brennen in den Augen (1, 2)

Kribbeln um die Lippen (1, 3 – Prickeln und zartes Brennen an Lippen und Zunge nach dem Kosten der Verreibung)

Akut, „es hat mich angefallen“ (2)

Du darfst ja nicht anstreifen, sonst wusch! (2)

„ich tauche ein – jetzt kommt was – aber ich bin gleich wieder heraus und aufgetaucht – die Pflanze wollte mir nicht zu nahe kommen...“(4)

Gefühl: etwas Böses ist im anrollen – es könnte was passieren, das macht mich unruhig – und doch bleibe ich neugierig... (4) ... wenn ich schneller reibe, vielleicht kommt dann das Böse, Dunkle ... aber es will mit Vorsicht behandelt werde – ich möchte nicht wissen, was da Böses kommt ... (4)

Aggressivität: F. erlebte die Zeitgebung wie ein Kommando, H. erlebte F. als aggressiv beim Reiben ...

Das Schlimmste: **es hätte mich jemand schützen können, aber niemand hat es getan!** (2)

Da kommen sensible Homöopathen, die könnten anders mit mir umgehen, aber sie wollen nur was wissen und mich **verzwecken** (1) ... **sie glauben, sie müssen es tun...**

Sie müssen es tun – aber **nicht aus dem Machtinteresse eines Einzelnen, sondern eher aus einer Ideologie heraus** – der Arzt folgt einer Lehrmeinung, wir Homöopathen wollen das homöopathische Wissen erweitern ... (1,2)

Es geht nicht um Zerstörung, sondern um ein wehrlos machen, hilflos machen – ausgeliefert, bedrängt...

Oder eigentlich gar nicht ganz wehrlos: pass auf, vorsicht! Sonst werde ich giftig! (4)

Gift – nach dem Kosten der Verreibungssubstanz wir G. total müde und schwer – niedergedrückt, in den Boden gedrückt (s. Bild) - wie von einem großen Stein niedergedrückt, es liegt so auf mir, dass ich nicht mehr hochkomme... ich verliere aber nicht die Form, werde nicht zermalmt ... Winterschlaf, Rückzug ... (3)

C2 26.9.19, Wien

Blinderreibung – zur verblindeten Auswahl standen Vincetoxicum C1 und Lythrum salicaria C1 – Bruni, Gabi und Martina wählten blind aus.

C2/1 susanne

Diese Schale ist fürchterlich grob (ich habe real diesmal eine sehr große Schale, die eigentlich zum Anrühren von Farben dient, die schlechteste Schale, da alle anderen nicht verfügbar waren) – war ich so unachtsam, keine gute Schale bereitzuhalten – wie kommt die Arznei dazu? Die Schale singt schrecklich, aber nicht nur meine Schale singt heute – auch Brunis Schale ... wie jammernde Babys, wie japsende kleine Hunde. Das Singen wird immer unangenehmer.

Jetzt sitzt ein Dackel oder ein kleiner Spaniel vor mir und schaut mich treuherzig bettelnd an – nein, ich geb dir keine Wurst, da kannst du noch so lange betteln, ich will das jetzt nicht! (warum bin ich denn so willkürlich und böse?)

Niesreiz – die Vorstellung, dass in meiner rechten Nase ein dicker heller Pfropfen steckt, wie eine dicke, segmentierte weiche Made, die da drinnen wächst ... weicher Nasentumor...

Zerfledderte Gedanken, mal dies, mal das, Alltägliches. Irgendwie bin ich mir sicher, dass wir Vincetoxicum erreiben (ich wusste, welche beiden Pflanzen zur Wahl standen), ich sehe es ständig vor meinen inneren Augen. Jetzt taucht aber auch ein Sumpf auf, aus dem ein Frosch heraushüpft.

Ich empfinde das Reiben als Schwerarbeit, der rechte Arm tut mir bis zur Schulter weh und dich muss erst die Reiberichtung wechseln, das nutzt aber nichts und ich zögere, ob ich zur linken Hand wechseln soll. Dann welche ich tatsächlich die Hand (das habe ich glaube ich noch nie getan), wechsele mehrmals die Reiberichtungen. Der Handwechsel verändert die Wahrnehmung völlig, ich bin plötzlich hellwach und sehr aufmerksam. Aber auch der Handwechsel und der mehrmalige Wechsel der Reiberichtung ändert nichts an der „Schwerarbeit“. Ich wechsele wieder zur gewohnten rechten Hand. Sehe Schwerarbeiter: Menschen die in einer Großküche mit schweren Töpfen und Schüsseln hantieren, Bauarbeiter auf einem Gerüst – angetrieben von einem strengen Vorarbeiter; Routine ...

Mir wird plötzlich fürchterlich heiß ich schwitze und habe sofort auch den Eindruck, stark nach Schweiß zu stinken ...

Etwas heranzulassen oder auch nicht heranzulassen. Sich nicht identifizieren – z.B. sich nicht mit dem bettelnden Hund identifizieren...

Wo tauchte das unlängst auf: etwas in sich hereinnehmen, es verdauen und wieder ausscheiden – ah ja, es ging ums Lernen und Lehren. Auch: einatmen, ausatmen ... die Arznei hat mehr Bezug zum Ausatmen...

Sich nicht mit einer ungeliebten Routinearbeit identifizieren und sie einfach machen – nicht alles annehmen und aufnehmen, Distanz halten – auch zur Arznei. Nicht jeden „Geruch“ annehmen, sich abgrenzen, bei sich bleiben. Nicht aus allem ein Drama machen – auch wenn das „bei sich bleiben“ manchmal fad ist. Richtung wechseln – einmal nicht öffnen sondern schließen, nicht annehmen sondern abgeben; sich nicht (aus Neugier?) verführen lassen in jedes Drama hineinzugehen ...

Ich schaue mich jetzt um – 3 von uns scheinen zu schlafen. Es ist wie bei Dornröschen: Bruni ist mitten beim Kochen eingeschlafen ... ich muss lachen. Schlafen ist auch eine Art von Distanz – auch Lachen hilft, etwas von außen zu betrachten ...

Hab ich die Patientin von vorhin zu schnell abgefertigt? (sie stand unter riesigem Druck und hätte vermutlich noch gerne sehr lange erzählt bzw. mich niedergeredet) – nein, ich hab mich einfach abgegrenzt, ich wollte ihren Druck nicht übernehmen.

Abgrenzen – sich nicht in alles hineinziehen lassen. Aber: es ist ein Abgrenzen bei prinzipiell mitfühlenden Menschen, die ja auch einmal die Verantwortung loslassen müssen – oder

einmal der Wissbegierde und Neugier widerstehen können – einfach schlafen und loslassen, oder einfach Alltag sein lassen ... auch wenn alles interessant ist, es einmal sein lassen können... es ist kein Überrolltwerden von einem „zu viel“ – es ist ein bewusstes Abgrenzen und „heute: nein“ sagen, „heute lasse ich einmal nichts herein ... vielleicht einmal die Langeweile zulassen ... da passt eigentlich der Dornröschenschlaf ganz gut dazu: Der Schlaf ist sehr wichtig zum Reifen und Lernen!

Abgeben, Platz machen ...

Nur ein leeres Glas kann gefüllt werden (Zen-Weisheit)...

Bild: das Glas muss geleert werden, erst dann kann wieder etwas hereinkommen. Jetzt ist aber nicht die Zeit zum Anfüllen (auch wenn es noch so bunt und verlockend wäre, was draußen ist)



das wasser hat für die dürstenden
das blau aus dem regenbogen genommen.
schwapp, den krug umgestoßen
und aus dem schwerpunkt gekippt

C2/2 franz

1. “Du gehörst zu mir!” Der alte hagere Mann versucht das Mädchen (Alter?) zu umarmen. Sie entwindet sich dem Griff, geht weg, schüttelt Kopf und das lange Haar, wie: du kannst mir nichts anhaben. Sie ist ihm nicht böse. Er gehört zur Wohnung, zum Inventar. Er lebt in einer fensterlosen Kammer neben der Küche. Altbau. Hochparterre. (Wird immer wieder die Wohnung, in der ich als Student gewohnt habe.) Im Rest der Wohnung leben (meist junge) aufstrebende Menschen. An ihm geht der Fortschritt vorbei. Er vertrocknet an Ort und Stelle. Nicht schlimm. Gewohnheit.

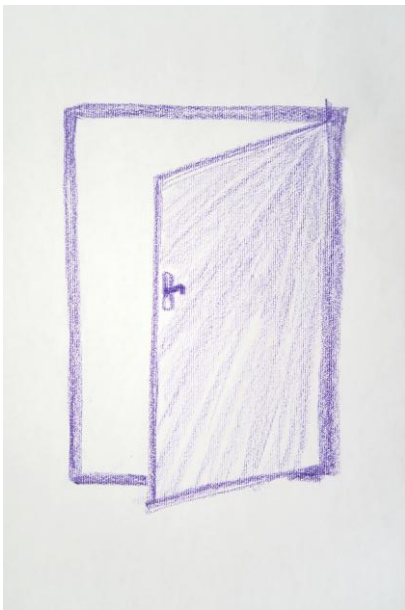
2. Er ist ein Neutrum, ein Erbstück, vielleicht Sohn oder Witwer, nein, eher Sohn einer Diesntbotin, die mal hier gelebt hat. Er hat weder Sinn noch Zweck. Er schwindet, verschwindet, wie die Substanz, die ich reibe, im Zucker verschwindet. Er wird sich mal ins Bett legen und ruhig austrocknen, hinübertrocknen.

3. Wenn die Wohnung untertags leer ist, geht er von Raum zu Raum, steht da und schaut. Er interessiert sich nicht für die Dinge, untersucht keine Laden, greift keine persönlichen Dinge der Bewohner an. Er ist mit der Wohnung selbst verwachsen. Er isst nicht mit den anderen. Versorgt ihn jemand? Er ist ein Neutrum. Hat er eine Geschichte? Seine Geschichte ist die der Wohnung. Die trägt er in sich, die Jahrzehnte dieser Wohnung.

4. Er führt keine Unterhaltung, spricht kaum. Er steht rum (aber nie im Weg), schaut Vögeln zu, macht Laute und Bewegungen dabei. Niemand weiß wie er sich fühlt. Er macht keine Probleme. Bloß: die Wohnung ist ohne ihn nicht zu haben. Er wird mitvermietet, wie eine Hausspinne.

5. Wann gibt es ein Problem? Manche Mieter/Untermieter der Zimmer fürchten sich vor ihm. Sie fürchten, er könnte nachts in ihr Zimmer kommen. Sie versperren deshalb ihre Tür. Wenn sie das tun, drückt er die Klinke runter, immer und immer wieder. Er hört erst auf damit, wenn die Tür von innen aufgesperrt wird. Er geht nicht ins Zimmer, sondern zieht sich in seine Kammer zurück, wenn er erreicht hat, dass die Tür entsperrt worden ist. Er erträgt keine versperrten Türen. Da fühlt er sich eingesperrt. (!) Er muss sein ganzes Reich = seine Wohnung zur Verfügung haben. Er betritt die Zimmer nur, wenn sie leer sind. Nie, wenn sich jemand im Zimmer befindet. Die Türen dürfen geschlossen sein, aber nicht versperrt.

6. Versperrt jemand nachts leise die Zimmertür, so leise wie nur irgend möglich, bemerkt er es dennoch. Sogleich ist er zur Stelle und drückt die Klinke. Haustiere mag er nicht, Katzen und Hunde vor allem. Vögel mag er. Die seltsamen Laute beim Beobachten der Vögel hört niemand. Er gibt sie nur von sich, wenn er allein ist.



Verkehrt angeschlagene Himmelstüre, aufstrahlend.
 Wohin führt sie?
 Geht sie auf oder zu?

NB: Während ich zeichne, auf dem Boden unmittelbar an Martinas Zimmertür, spüre ich (denn zu hören ist Martina nicht), wie sie gleich die Tür öffnen und ins Zimmer kommen wird. Kaum öffnet sich die Tür ein wenig, bin ich schon aufgestanden und entgehe dem Zusammenstoß mit der aufschwingenden Tür.

C2/5 Gabi

Kopfschmerz, drückend, rechts vom Scheitel

Hitzgefühl im Oberkörper

jammerndes Geräusch beim reiben, will die Arznei nicht gerieben werden oder was will sie sagen?

eher düstere Stimmung, grau, ungewiss

Bilder von einem Friedhof tauchen auf, aber eher diffus, nicht klar sichtbar... der Sensenmann wartet schon im Hintergrund,

aber er weiß, dass seine Zeit noch nicht gekommen ist... alles ist wie in dichtem Nebel nur zu erahnen...die Zeit ist vergänglich, aber man weiß nicht, was kommt... alles ist sehr unbestimmt

bohrender Schmerz unterhalb der rechten Schulter (altes Symptom)

meine gute Stimmung von vor der Erreigung ist weg... Gefühl, die Arznei zieht mich hinunter in ein dunkles Loch... ich wehre mich dagegen...das kann ja nicht des Ganzen sein...ich will das so nicht... ich muss mich offensichtlich wie Münchhausen selbst aus diesem grauen Loch heraus holen... das scheint zu gelingen, die Sonne schaut vorsichtig aus einer grauen Wolke heraus...

der Mann mit der Sense muss einsehen, dass er zu früh dran ist, seinen Zeit ist noch nicht gekommen... er zieht sich langsam im Rückwärtsgang zurück und wird immer weniger sichtbar.

die Schaberei wird sehr laut - das holt mich in die Realität zurück

ein oranges, strichförmiges Licht taucht auf

häufiges Gähnen



F wie Friedhof

blutiger Regen weist zu den Gräbern

kein stilles Grab

in der Grube dem Wetter nicht mehr ausgesetzt -

draußen ist es gefährlich!

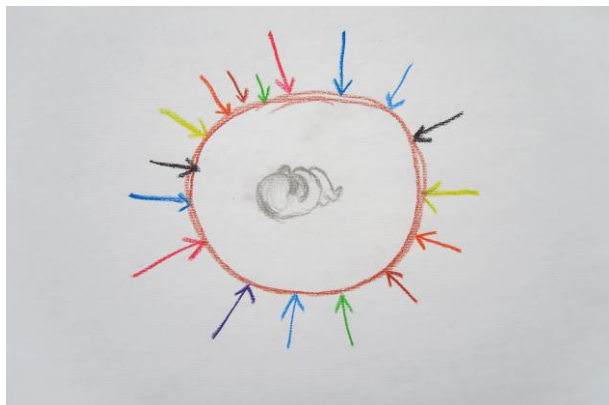
C2/6 Bruni

Die Substanz driftet an den Rand, in der Mitte ist ein Loch. Das Wort Hohlraum taucht auf. Ich sehe das Bild einer Höhle, sie vermittelt Geborgenheit. Ich denke an Gedichte, Susannes Gedichte. Ich war mit Antonio spazieren, auch er sagte mir ein Gedicht auf, das meine Seele einbalsamierte, rund machte, warm.

Mit gelben Birnen hänget
 Und voll mit wilden Rosen
 Das Land in den See,
 Ihr holden Schwäne,
 Und trunken von Küssen
 Tunkt ihr das Haupt
 Ins heilignüchterne Wasser.
 Weh mir, wo nehm ich, wenn
 Es Winter ist, die Blumen, und wo
 Den Sonnenschein,
 Und Schatten der Erde?
 Die Mauern stehn
 Sprachlos und kalt, im Winde
 Klirren die Fahnen.¹

Gedichte, sie tröpfeln in die Hohlräume der Seele, kleiden sie aus. Sonst lebe ich eher prosaisch. Die Herbstwärme vor der kalten Zeit. Verharren, still halten. Bleiben. Nur nicht weiter. Der Weidenbohrer, der heute durch meinen Hof kroch, fällt mir ein. Viele Eindrücke prasseln auf mich ein. Das Abschaben geht ganz leicht. Bilder von Winterlandschaften. Sebastian Isepp² Winterbilder. So viel Schnee. Juckreiz am rechten Augenlid. Ich spüre, dass ich sehr genügsam bin. Der König von Thule auch, der behält nur seinen Becher. Ich fühle mich klein und beschützt. Ich komme nicht über das Ich hinaus. Meine Welt und die der anderen. Ich muss sehr sorgsam mit der Substanz umgehen, wie mit einem kleinen Kind. Ich sehe einen Kugelbauch. Ein süßlicher Geruch hängt in der Luft.

Bild: Eine Mischung aus Embryo und Weidenbohrer ruht in einer abgeschlossenen Höhle und wird von den niederprasselnden Eindrücken nicht berührt.



Der Kleine ist ganz schön unter Druck
 Du machst dich klein, um zu überleben
 Aber da ist viel Platz und das Würmchen ist gut geschützt vor der Gefahr
 Abgeschirmt von den Pfeilen
 Lasst es in Ruh in seiner Höhle.

¹ Hölderlin, „Halbes Leben“

² **Sebastian Isepp**, * 18. Februar 1884 in Nötsch im Gailtal; † 3. Dezember 1954 in London, österreichischer Maler, Mitglied des Nötscher Kreises. Winterbilder s. Anhang 2

C2/7 Elisabeth

Vorgeschichte: ich hatte vorgestern einen Traum, der mich sehr bewegt hat:
Ich sehe Leichen in einer Grube, die mit Kalk bestreut sind- ich erschrecke-
mit einem langen Stock stoße ich seitlich in die Grube. Durch die Stöße wird eine Frau
lebendig.

Erreibung: bei der Erreibung erscheint sofort wieder das Bild von den Leichen in der Grube.
Dieses Mal werden durch die Stöße mit dem Stock alle anderen Leichen auch lebendig.
Alle reckeln sich, steigen aus der Pestgrube, tanzen, weißer Kalk fällt ab, sie bilden eine 2er
Reihe und fliegen als solche, die von weitem wie ein weißer Hauch erscheint, himmelwärts.
Kleine weiße Fragmente fallen zu Boden.(es scheint der Kalk zu sein)
Jetzt kann man die Pestgrube mit Erde zuschütten.

Druck auf und im Kopf im Scheitelbereich

Aus dem weißen Kalk wachsen kleine gelbe und blaue Blümchen, immer mehr Blümchen
auch rote.

Grelles Licht

Weiches Grün zwischen den Blümchen

Ich werde eingeladen in die kleine Welt zu kommen.

Ich werde klein, die Stengel der Blümchen sind wie Baumstämme, eine große Ameise kommt
auf mich zu. Sie beschnuppert mich und geht weiter, ich dürfte auf einer Ameisenstraße
stehen. Ich sehe den arbeitenden Ameisen zu: sie tragen verschiedene Dinge mit ihren
Greifwerkzeugen: weiße Kugeln, Rindenstückchen und singen ein Lied wie bei den 7
Zwergen: Halli...Hallo... ach sind wir doch froh!

Sie sind fröhlich bei der Arbeit.

Jetzt wechseln sie die Richtung und noch einmal wechseln sie die Richtung...sie sind
verwirrt.

Plötzlich laufen alle auseinander. Ein Fuß von einem Elefanten setzt auf dem Boden auf. Die
Erde ist erschüttert, sie bebt ...und wieder und wieder und wieder..

Die rechte Schulter tut beim Schaben weh

Wer hat mich eingeladen hierher zu kommen?

Wir haben dich eingeladen: „, ich bin die blaue, die gelbe und die rote Fee.

Unser Tanz ist betörend. Wir nicken uns zu, wir umarmen uns, wir binden uns um die Taille,
wir verwurzeln, wir springen, wir küssen und singen. Komm sing mit uns! Komm spring mit
uns! (Hitze)

Es ist ein Fest, ein besonderes Wiesenfest:

Der Mond und die Sonne sind gleichzeitig am Himmel zu sehen.“

Deren Licht fließt ineinander..

Sternfunken. Myriaden an Sternfunken entstehen

Die ganze Welt steht still,

alle Wesen sind gebannt von dieser Schönheit der Sternfunken

(Ziehen in der Wirbelsäule)

Ein Staunen: wenn der Mond und die Sonne sich küssen!

Aus den vielen Sternfunken entstehen Schleier, aus den Schleiern entsteht ein Himmelszelt,
das die ganze Welt umgibt.

Das Zelt ist durchlässig und gibt Schutz zugleich

Eine Explosion auf der Erde zerstört das Himmelszelt, es entsteht ein Loch.

Dunkelheit tritt durch das Loch auf die Erde, Dunkelheit umgibt die Erde. Alles wird still. .

Ein verletzter Zustand, die Dunkelheit sitzt fest. Mond und Sonne gehen auseinander, richten
sich jeweils andernorts aus. Ein dunkler Zustand, die Dunkelheit der Erde verschmilzt mit der
Dunkelheit des Alls. Viel, viel Dunkelheit...übersät mit unzählbaren Sternen....

Sterne zum Kuss bereit
(Eiseskälte)



Pünktchen und Anton im Regenschauer,
die grüne Amöbe
mit 3 Augen und Ikarus
Aufgesogen und eingesenkt
Warum ist die grüne Kugel nicht rund?

C2/8 Martina

- 1) Karussell im Kopf parietal und Raum der Gebärmutter.
- 2) Ich überstrecke meinen Kopf weit nach hinten, sodass der Kehlkopf ganz entblößt dargeboten wird der Sonne entgegen. Ich liefere mich dabei aus – der Umwelt. Die Sonne ist Licht! Gleichzeitig hab ich wieder das Bewusstsein eines dunklen Raumes unten: die Gebärmutter.
- 3) Im Kehlkopfbereich: Nachgeben, sich öffnen, ausliefern, schwach im Willen, sich hingeben
- 4) Es klebt etwas an der Schale – ich kenn mich nicht aus – bin distanziert zum Problem, schaue zu, Wahrnehmung, Selbstwahrnehmung.
- 5) Wie kann man sich gut in den Raum stellen, gut in die Umwelt hinein? Gut zum Sonnenlicht hin? Bewusstsein im Kopf als Kopfdruck und Druck auf den Ohren und im Unterbauch.
- 5) Es sein lassen, sein, lassen, rosa Sonne!



Die Strahlkraft der Sonne küsst die Blume
 Sonnenstrahlblume
 Du strahlst mich so an, dass ich eine Sonnenbrille brauche!
 Ach, die Gattung der Scheinwerferblumen!
 Rückstrahlerblume, du!

NACHBESPRECHUNG nach C2

Franz: Die Wohnung ist etwas, wo man für sich sein kann; dort ist man geschützt und nicht ausgesetzt.

Der Alte ist ganz verwachsen mit der Wohnung, erlebt dort etwas, was kein anderer sieht und wahrnimmt und was kein normaler „Alltag“ ist. Er geht einfach durch die leere Wohnung, schaut herum, die Mieter und ihre Angelegenheiten interessieren ihn nicht. Er möchte sich in dieser Wohnung frei bewegen, das reicht. Versperrte Räume stören ihn, dagegen protestiert er – aber sehr leise und subtil. Er gehört zur Wohnung „wie eine Hausspinne“ – d.h. er wird sozusagen mitvermietet mit der Wohnung ... manche fürchten sich vor ihm, weil er nicht einschätzbar ist ... er **fühlt sich eingesperrt, wenn nicht alle Räume seiner Wohnung zugänglich sein**, wenn sich ein Mieter einsperrt ... die **Wohnung (sein Selbst?) muss für ihn frei verfügbar und zugänglich sein**. Auch Haustiere mag er nicht ... Die jungen Leute haben ein ganz anderes Leben als der alte Mann, es ist eine ganz andere Welt. **Man kommt sich aber nicht in die Quere, lebt sozusagen ein „Parallelleben, lebt in einer Parallelwelt ... es gibt keine Interaktion (das stört auch niemanden) außer dem subtilen Versuch, Türen zu öffnen ... Die andere Welt wird wahrgenommen, aber nicht beurteilt ...**

Das „Dienstbotenzimmer“ **ist ein fensterloser Raum** – früher hat man die Dienstboten nicht wirklich wahrgenommen, sie waren einfach da, haben irgendwie „zum Inventar gehört“. Auch die Welt der Dienstboten war sehr abgegrenzt von der Welt ihrer „Herrschaft“, auch das waren eine Parallelwelten, die sich quasi ineinander überlagert aber kaum wirklich berührt haben.

In der Anfangsszene entwindet sich das Mädchen dem Griff des Alten – aber das Mädchen nimmt es nicht so wichtig, **es ist kein „Übergriff“, sie sagt einfach nur „nein“ und grenzt sich ab ...**

Martina: Ein dunkler Raum unten – Gebärmutter – als Schutzraum

Wenn man (sich bzw. den Raum) öffnet, ist man ausgesetzt, ausgeliefert

Öffnen = sich den Umweltbedingungen aussetzen – wie kann ich mich gut in die Umwelt stellen...?

Der Kehlkopf geht auf – das macht ein ausgeliefertes Gefühl ... gleichzeitig zur Sonne ausgerichtet sein – wie kann ich mich in den Lichtraum der Sonne stellen – geschützt?

Ausgeliefert?

Nur sein – nicht tun – neutral sein – **Distanz haben zum Problem – zuschauen ...**

Das Gerichtetsein geht hin – und her

Elisabeth: Gegenpol zum Erleben des Abgrenzens: sie hat sich hineingelassen in die h'ganz andere und fremde Welt

Öffnen – dann kommt was Dunkles

Im Traum war auch das Gefühl: wenn ich es abschüttle, wird etwas in mir lebendig

Sanfte glatte, wellenförmige Bewegung, die ineinander geht ...

Die Welten berühren einander nicht, keine Konfrontation, kein Zusammenstoß, kein Konflikt: – „es geht sich immer aus“ ... alles hat seinen Platz

Es kommt zu **sehr subtilen Interaktionen** (s. Franz): ein Kuss, aber kein Sex (der Kuss reicht – aber nicht weil es zu früh wäre zu mehr, sondern weil mehr nicht notwendig ist!)

Sonne und Mond **berühren einander nicht** und gehen einfach wieder auseinander ...

Genügsam – es genügt, es ist genug ... da ist kein „Verzicht“

Ich ist vorhanden – man kann sich selbst herausziehen (s. Gabi) – es ist eine Aktivität ohne Anstrengung

Richtungswechsel ...

Welt steht still

Dunkelheit umgibt die Erde ...

Bruni: Höhle, Hohlraum ... Geborgenheit ... im Inneren ist Ruhe – Höhle hat auch kein Fenster, ist **fensterlos, abgeschlossen – geschützt vor dem, was von außen heranprasselt**

...

Embryo + Weidenbohrer

Verharren, still, ... **genügsam ... klein und beschützt ... die vielen Eindrücke von außen gar nicht einordnen können ...**

Da ist meine Welt, dort die andere ...

Gabi: jammerndes Geräusch ... düster, grau, diffus ... auch der Friedhof ist **diffus**, auch der Sensenmann, der im Hintergrund ist - man weiß nicht, was kommt....

Alles ist unbestimmt

Arznei zieht mich in ein dunkles Loch – ich will das nicht und ziehe mich selbst (wie Münchhausen) heraus – der Sensenmann muss einsehen, dass es noch nicht seine Zeit ist...

Draußen ist es gefährlich

Draußen in der Grube (Franz: in der Wohnung) ist es nicht gefährlich, da ist man nicht (dem Wetter) ausgesetzt (es ist fensterlos!) ...

Sich nicht hineinziehen lassen, weil man es nicht will

Sich selbst herausziehen – man kann das auch und man will es! (bzw. man will etwas nicht!)

Themen, Zusammenfassung C2:

Hinein – hinaus

Drinnen – draußen

Sich bewusst abgrenzen – sich nach außen abgrenzen (aber die Türen zu allen Räumen des Eigenen, des Selbst) müssen offen sein

Räume – entweder offen oder geschlossen – zu oder offen?

Wohnung – Grube – Höhle ... drinnen geborgen, geschützt

Beobachter, Distanz ... sich nicht hineinziehen lassen

Distanz, neutral, Beobachter - **Ich grenze mich bewusst ab**

Schlaf – Stillstand – Langeweile

Kalk in den Pestgruben: zum **Desinfizieren** (ist auch eine Form der Distanz –

Desidentifikation – keine Berührung ...) – zum Trocknen (s. Franz: **austrocknen** ...)

Richtungswechsel: auch offen – zu, hinaus – hinein ...

Leichen, Pestgrube, Friedhof

Ein schmaler Grat zwischen „ich traue mich nicht, mich zu öffnen“ und „ich öffne mich, liefere mich aus – auch wenn die Gefahr der Verletzung gegeben ist“

Ich brauche Licht

ANHANG 1: DIE PFLANZE / HEILPFLANZE

https://epub.uni-regensburg.de/15779/1/ubr04161_ocr.pdf

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/11087617>

Schwalbenwurz (www.heilpflanzenwissen.at, Wikipedia usw.)

im 16. und 17. Jahrhundert als Heilpflanze geschätzt

In der Homöopathie wird die Urtinktur aus den oberirdischen Teilen der Frischpflanze zubereitet.

Virus hemmende Eigenschaften

Der lateinische Name beschreibt die Anwendung in früheren Jahrhunderten. Die Schwalbenwurz galt als Antidot bei Vergiftungen oder Hundebissen. Mit Vincetoxicum konnte man das Gift (toxicum) besiegen (vincere). Im Beinamen steckt das lateinische Wort hirundo, das Schwalbe bedeutet und die Samen bezeichnet, die wie ein Vogel dank der „Flughaare“ fliegen. Durch die Giftwirkung war die Schwalbenwurz nie eine Pflanze der Schulmedizin. Vorsichtig dosiert war sie aber in der Volksmedizin eine durchaus angesehene Heilpflanze, die in weiten Regionen Europas in ausreichenden Mengen vorhanden war; die Wurzeln kamen als wasser- oder schweißtreibendes Mittel und als Abführmittel zur Anwendung.

Vincetoxicum hirundinaria ist in der Lage, die geschwächte Immunabwehr zu stärken und damit den geschwächten Organismus zu unterstützen.

In diesem Punkt setzt die Signaturenlehre an, die einen klaren Zusammenhang darin sieht, dass sich die Blüte der Pflanze genauso energisch gegen „Eindringlinge“ wehrt und unliebsame Insekten eliminiert, wie eben homöopathische Extrakte aus der Schwalbenwurz den Viren das Überleben erschweren und den Körper stärken.

Vincetoxicum hirundinaria

- Familie: Hundsgiftgewächse – Apocynaceae (früher Schwalbenwurzgewächse – Asclepiadaceae)
- Höhe: 30-70 cm
- Blüte: Strahlig. Die weiße Blumenkrone ist am Grund verwachsen, fünfteilig, ca. 5,5 mm lang. Die Lappen sind dick, am Ende spitz, aber stumpf. Die Blätter des fünfzähligen Kelchs sind dreieckig, am Ende spitz, mit schmalen Hautrand, fast kahl. Der Innenkreis ist fünfzählig. Gynoeceum zweiblättrig. Fünf Staubblätter.
- Blätter: Gegenständig, kurzstielig. Die Blattspreite ist eiförmig – schmal eiförmig, am Grund herzförmig oder rund, ganzrandig.
- Frucht: Ca. 5 cm lange Hülse mit vielen Samen. Hülsen paarweise. An der Samenspitze dichter weißer Haarschopf.
- Standort: Steinige und trockene Kuppen, Felsen und Wegränder.
- Blütezeit: Juni-Juli.

Die mehrjährige Weiße Schwalbenwurz ist eine giftige kalkliebende Pflanze. Sie gedeiht an lichten und warmen Standorten. Die Weiße Schwalbenwurz ist die nördlichste europäische Art ihrer hauptsächlich in den Tropen angesiedelten Gattung (*Asclepiadaceae*). Ihrem wissenschaftlichen Namen nach (*Vincetoxicum*, lat. „Gift-Besieger“) wurde die Art als Gegengift z. B. bei Schlangenbissen verwendet. Die hauptsächlich aus dem Wurzelstock der Pflanze hergestellten Heilmittel wurden auch gegen andere Beschwerden und Krankheiten eingesetzt.

Die Weiße Schwalbenwurz ist auf Insektenbestäubung spezialisiert. Die zwei Fruchtblätter der Pflanze sind am oberen Ende zu einem schildförmigen Knopf verwachsen, an dessen Unterseite sich die Narbenoberflächen befinden. Das fünfzählige Androeceum ist mit dem Gynoeceum verwachsen. Die zwei äußeren Staubbeutelächer jedes Staubblattes sind zu einem blattförmigen Gebilde umgewandelt, dem sog. Innenkreis. Die inneren zwei Staubbeutelächer sind ganz unten an den Narbenoberflächen verwachsen. Der Blütenstaub befindet sich in zwei Staubklumpen, die ein rötlicher Klemmkörper verbindet. Die Blütenstaubklumpen bleiben mit Hilfe der Klemmkörper an den Beinen oder dem Rüssel von Bestäuberinsekten hängen.

Die Schwalbenwurz ist wegen ihres Gehaltes eines Glykosid-Gemisches, das auf Nervensystem und Herz wirkt stark giftig. Selbst Schafe und Rinder meiden die Pflanze. Die Höhe der Schwalbenwurz kann bis zu 120 cm betragen. Die weißen Blüten mit 5 Blütenblättern erscheinen zwischen Mai und August, sie stehen in lockeren Teilblütenständen knäuelig gehäuft in den Achseln der Laubblätter. Typischerweise verströmen die Blüten einen starken fischartigen Geruch, der durch Amine verursacht wird. Nach der Blüte wird eine balgähnliche, bis zu 7 cm lange Frucht ausgebildet die im Spätsommer bis in den Oktober reift, um sich dann entlang der Rückennaht zu öffnen und unzählige einzelne Samen freizugeben. Jeder der Samen ist flach und besitzt einen auffälligen, bis 18 mm langen

Haarschopf. Dieser drückt die Ähnlichkeit mit fliegenden Schwalben aus, weshalb der Namen zustande gekommen ist.

Die zugespitzten Blätter sind herz- bis eiförmig und sind an der Oberseite dunkelgrün oder bläulichgrün gefärbt, die Unterseite ist auffällig heller gefärbt. Sie sind gegenständig angeordnet.

Laut wissenschaftlichen Untersuchungen befindet sich in den unterirdischen Teilen der Pflanze eine höhere Konzentration der giftigen Wirkstoffe. Sollte jemand Pflanzenteile zu sich genommen haben, zeigt sich die Vergiftung mit folgenden Symptomen: Durchfall, Reizungen von Blase und Niere, Fieber und Herzrhythmusstörungen.

Vincetoxicum hirundinaria (syn. *Alexitoxicum vincetoxicum*, *Asclepias vincetoxicum*, *A. alba*, *Cynanchum vincetoxicum*, *Vincetoxicum album*, *V. officinale*, *V. vincetoxicum*, *V. vulgare*); Schwalbenwurz (syn. Sankt-Lorenz-Wurzel, Sankt-Lorenzkraut, Weiße Schwalbenwurz)

Fam.: Asclepiadaceae.

Vork.: Europa, Asien, Nordafrika.

Droge: *Vincetoxici radix* (syn. *Radix Vincetoxici*, *Rhizoma Vincetoxici*); Schwalbenwurzel (syn. Giftwurzel, St. Lorenzkrautwurzel), der getrocknete Wurzelstock und die Wurzeln. **Inh.:** 15-Oxasteroidglykoside mit Secopregnangrundgerüst als Aglyka, u.a. Hirundigenin vgl. Formel und Anhydrohirundigenin. Ferner Alkaloide (0,018 %), u.a. Tylophorin enthaltend, sowie Triterpene, Sterole und Phenolcarbonsäurederivate, u.a. [Chlorogensäure](#) und Sinapinsäure. **Anw.:** volkstümlich zur Erregung von Brechreiz bei Vergiftungsverdacht sowie als harntreibendes und schweißtreibendes Mittel. Früher auch bei Menstruationsbeschwerden.

Hom.: *Vincetoxicum hirundinaria* HAB 1; Schwalbenwurz, die frischen Blätter. **Anw.-Geb.:** entzündliche Prozesse, Virusinfektionen.

Histor.: Der Gattungsname *Vincetoxicum* leitet sich vom lateinischen *vincere* (besiegen) und *toxicum* (Gift) ab und bezeichnet eine Pflanze, die als Antidot wirkt. Der Name Schwalbenwurz ist aus dem mittellateinischen Namen der Pflanze *hirundinaria* bzw. vom lateinischen *hirundo* (Schwalbe) abgeleitet und drückt die Ähnlichkeit der mit einem Haarschopf versehenen Samen mit fliegenden Schwalben aus. Die giftverdächtige Pflanze wird von Schafen und Rindern gemieden und von Pferden erst nach Frost gefressen.

Engystol® stärkt die körpereigenen Abwehrkräfte und hat antivirale Eigenschaften, die bei Erkältungskrankheiten besonders hilfreich sind. Die Heilkraft seiner natürlichen Bestandteile *Vincetoxicum hirundinaria* und Sulfur kommt besonders in der Frühphase einer Erkältung zum Tragen. Sulfur kommt in homöopathischer Dosierung bei akuten und chronischen Schleimhauterkrankungen zum Einsatz und unterstützt die antivirale Wirkung von *Vincetoxicum hirundinaria*. Engystol® sollte darum beim ersten Anflug typischer Symptome einer Erkältung wie Halsschmerzen, Husten oder Schnupfen eingesetzt werden. Zu diesem Zeitpunkt unterstützt es die Abwehr von Erregern und hilft, aufkommende Erkältungen wirkungsvoll zu behandeln.

Anwendungsgebiete: Erkältungskrankheiten und grippale Infekte.

ANHANG 2

Sebastian Isepp, Winterbilder

Beispiel:



ANHANG 3 HOMÖOPATHIE

Vincetoxicum hirundinaria (Jan Scholten)

3-665.27.15

Vincetoxicum officinale

Names: Asclepias vincetoxicum; Cynanchum vincetoxicum.

Name "Vincetoxicum" is a compound of the Latin 'vincere': to conquer and 'toxicum': poison.

English: swallow-wort.

Culture: Lady Macbeth.

Introduction

They feel **struck down, betrayed and poisoned by others who often look very gentleman and lady like. Their trust in others is destroyed by acts they never could have imagined or believed.**

Mind

Apathy, stupor, incapacity to think clearly, < headache.

Dreams of the day's occurrences.

Colour preference: 17C.

General

Weather: hot, warmth, hot bath.

Desire: appetite insatiable, increased, hunger, < shivers; great thirst.

Sleep: waking < cough, < nightmares, bad sleep.

Physical: > resting, > lying down.

Body

General: emaciation; diabetes.

Energy: weakness, leaden tiredness, exhaustion, apathy, lack of drive, < morning, + shivers.

Fever: acute; mononucleosis; influenza; poliomyelitis; lymphadenitis; viral diseases.

Vertigo: dizzy, dazed, funny; fainting.

Head: pain, oppressive, dull, hammering, exploding, heavy, numb, nape of the neck to vertex, > lying down, < motion, < cough.

Eyes: pressure, pain; sensitivity to light, < movement.

Nose: watery catarrh, blocked.

Mouth: gums bleeding.

Throat : sore, < swallowing; tonsils enlarged.

Lungs: cough dry, spasmodic, < daytime, < night; expectoration viscous, white.

Heart: palpitation; myocardia problems.

Chest: burning, < cough.

Stomach: nausea < swallowing of sputum; vomiting and purgation.

Abdomen: colic; worms.

Rectum: diarrhoea.

Urinary: dropsy, profuse urination; incontinence < coughing.

Male: impotence.

Back: pain, stiff, gripped, as if in a bench or vice, cervical, back of head; aching, spinal column, cervical, lumbar.

Limbs: aching, bones; arthritis; paralysis.

GLÜCK Walter, Arzneimittelprüfung Vincetoxicum,
--

ein Inhaltsstoff des Präparates "Engystol"

Einleitung

Die Schwalbenwurz, Vincetoxicum officinale Moench (syn. Cynandricum vincetoxicum), aus der Familie der Asclepiadaceen genöß in alten Zeiten den Ruf einer hervorragenden Heilpflanze. Vermutlich wurde sie als „Giftbesiegerin“ in der Volksheilkunde verwendet. Die ca. 30—120 cm hohe Pflanze ist in Europa, Westasien und Nordafrika verbreitet. Der Name Vincetoxicum setzt sich aus dem lateinischen vincere = besiegen und toxicum = Gift, zusammen. Die Ähnlichkeit der mit einem Haarschopf versehenen Samen leitete wahrscheinlich zu dem Namen hirundinaria (lat. hirundo = Schwalbe), Schwalbenwurz. In der Literatur des 17.—19. Jahrhunderts finden sich Hinweise auf den Einsatz von Vincetoxicum als diuretisches und purgierendes Mittel in der Human- und Veterinärmedizin. Auch als Wundmittel und gegen Bisse giftiger Tiere wurde Vincetoxicum gerühmt. Haller preist die Schwalbenwurz als Mittel gegen die Pest und die Gifte hitziger Krankheiten, außerdem gegen Würmer, Koliken, Ohnmacht und Herzklopfen.

In der Literatur der letzten Jahrzehnte wird neben den Heilwirkungen auf die Giftigkeit und die **Vergiftungserscheinungen** der Pflanze hingewiesen, zu denen **Erbrechen, Diarrhö, zentrale Erscheinungen und Herz- sowie Skelettmuskellähmung** zählen.

Im Homöopathischen Arzneibuch ist eine Vorschrift zur Herstellung von Vincetoxicum enthalten. Die Empfehlungen zur Anwendung in der Homöopathie sind spärlich, Kafka

empfiehlt Vincetoxicum bei Diabetes, Hans-Heinrich Reckeweg gibt in seiner Homoeopathia antihomotoxica als Indikationen von Vincetoxicum akute fieberhafte Reaktionsphasen, Mononukleose, Lymphadenitis und Viruskrankheiten an. In dem Präparat „Engystol“ (Heel) ist Vincetoxicum in der D 6, D 10, D 30 mit Sulfur D 4 und D 10 als sog. Potenzakkord enthalten.

In der Beschreibung des Präparates wird die Wirkung von Vincetoxicum als „Anregung der körpereigenen Abwehr mit Gefäß- und Sympathikuswirkung“ dargestellt.

Bei Leiser (B/II) wird festgestellt, daß es kein Vergiftungsbild und auch kein Arzneimittelbild gäbe. Es seien lediglich aus der Empirie die Wirksamkeit von Vincetoxicum bei Virusinfekten bekannt sowie **Therapieerfolge bei infektiöser Mononukleose, Grippe und Poliomyelitis beschrieben** worden. Es wird angeregt, Vincetoxicum bei Virusinfekten in der D 1—D 3 zu versuchen.

Im Erfahrungsaustausch mit Kollegen wurde festgestellt, daß bei letztgenannter Indikation gute Therapieerfolge mit „Engystol“ erzielt werden konnten. Dies ermunterte uns dazu, der homöopathischen Wirkung des Inhaltsstoffes Vincetoxicum auf den Grund zu gehen.

Die Arzneimittelprüfung

Ende 1986 wurde mit 7 gesunden Versuchspersonen eine Arzneimittelprüfung von Vincetoxicum in der C 30 (Fa. Iso) vorgenommen, wobei von 6 Prüfern brauchbare Resultate erhalten werden konnten. Prüfungsergebnisse liegen von 3 weiblichen und 3 männlichen Prüfern im Alter zwischen 20 und 36 Jahren vor.

Nachstehend einige Ergebnisse in zeitlichem Ablauf, möglichst Wortlaut der Prüfer:

Prüfer 1 / weibl., 36 Jahre

Am Abend nach der Mittelgabe die Empfindung von Fieber (ohne Temperatur)

14 Tage keine Symptome

15. Tag: Morgens müde, alle Knochen schmerzhaft, besonders der Schulter, im Nacken.

Halsschmerz innen

Im Kopf komisch, wie verkühlt, kein Schmerz, wie benommen

32. Tag: Herzschmerz gegen 1 Uhr nachts beginnend, nach Aufwachen mit einem dumpfen Druck über dem Herzen

Prüfer 2 / männl., 20 Jahre

1 Woche nach Mittelgabe: Alpträume, schlechter Schlaf

14. Tag nach Mittelgabe: Ziehendes, steifes Gefühl im Genick, seitl. Hals, antriebslos, schwach, im Kopf komisch, schwer, morgens schlechter, Nase verstopft, muß nachts durch den Mund atmen.

Halsschmerz beim Schlucken, Empf. von vergrößerten Tonsillen, Knödelgefühl (obj.

Tonsillen leicht vergrößert) Sekret der Nase anfangs grün, nach 2 Tagen weiß-gelb, zunächst zäh, dann flüssig bis zum 30. Tag.

Prüfer 3 / männl., 35 Jahre

14. Tag nach Mittelgabe: morgens Erwachen mit bleierner Müdigkeit, Antriebslosigkeit, wie benommen. Schmerz im Genick wie von einem festen Griff oder wie in einen Schraubstock eingespannt, mit Steifigkeit, Knochenschmerz (Extremitäten). Der Hinter köpf schmerz erstreckt sich nach oben, am Nachmittag Schmerzen im Scheitel.

15. Tag: Schmerzen im Hals, Empf. von vergrößerten Tonsillen, schlechter beim Schlucken, schlechter morgens, Schnupfen wäßrig, Nase zeitweise verstopft. Empf. von Hitze (Temp. 37,3 °C um 20 Uhr)

17. Tag: Die Halsschmerzen besser, Schnupfen gleich, Absonderung schleimig, wäßrig Dumpfer Kopfschmerz, besonders im Scheitel, manchmal klopfend, zum Bersten, schlechter nachmittags, hält eine Woche an, Schwindel bei Kopfschmerz, wie benommen, Druckgefühl in den Augen

Prüfer 4 / weibl., 22 Jahre

1 Woche nach Mittelgabe: Ein chron. Schnupfen (Nase morgens juckend, wäßrige Absonderung) bessert sich für ca. 12 Wochen

Prüfer 5 /männl., 27Jahre

24 Tage nach Mittelgabe: Empfindung im Hals, als hinge rechts etwas aus der Nase herunter; er versucht, es durch Schlucken wegzubekommen, was nicht gelingt.

Träume wöchentlich ca. 3mal von Tagesereignissen, erwacht um aufzustehen, seiner Beschäftigung nachzugehen.

26 Tage n. M.: Um 17 Uhr Übelkeit im Magen, Brechreiz, dann Erbrechen, nachher besser. Gleichzeitig starker Durchfall (fragl. „Fleischvergiftung“). Nachts unruhiger Schlaf, starke Schmerzen im DWS-Bereich. Findet keine Schlaflage, in der er länger als 10 Sek. ruhen kann. Nimmt um 6 Uhr morgens ein warmes Bad, die Glieder fühlen sich zerschlagen an, nimmt Rhus tox., C 200, am nächsten Tag Eupat. D 4.

Nachmittagsschlaf bessert, abends noch matt, nachts erholsamer Schlaf, am nächsten Tag noch leicht müde, sonst in Ordnung.

Prüfer 6 / weibl., 25 Jahre

5 Tage n. Mittelgabe: Morgens Hitzegefühl, im Hinterkopf ein stechender Schmerz, der sich nach oben erstreckt. Am nächsten Tag morgens 38,2 °C Temperatur, mittags besser, wechselndes Gefühl von heiß und kalt, kalte Füße, tags darauf morgens 37,2 °C am nächsten Tag beschwerdefrei.

15 Tage n.M.: Starker Kopfschmerz nachmittags, Liegen bessert, pochend, im Scheitel, „zum Explodieren“, hält 3 Tage an

19. Tag n. M.: Husten tagsüber, trocken, stechender Schmerz zwischen den Schulterblättern, tags darauf anfallsartiger Husten, weißes, zähes, klumpiges Sekret, nachts erwachen durch Husten, Ekel vor Schlucken des Auswurfs, Husten schmerzhaft, nachher Brennen in der Brust.

bis 24 Tag: Unwillkürlicher Harnabgang beim Husten

Übersicht (Kopf-Fuß-Schema)**Psyche:**

Gleichgültig, apathisch,

Schwindel:

Schwindel bei Kopfschmerz, benommen

Kopf:

Gefühl „komisch“, „wie benommen“, schwer, dumpf

Kopfschmerz:

Vom Genick ausgehend, drückend, dumpf, schwer, erstreckt sich zum Scheitel,

K. dumpf, pochend, berstend, besser im Liegen

K. im Scheitel, dumpf, Gefühl „der Kopf explodiert“

Augen:

Gefühl von Druck in den Augen

Nase:

Schnupfen wäßrig, zeitweise mit verstopfter Nase

Absonderung wäßrig, weiß-gelb, grün

Hals:

Gefühl von Steifigkeit, ziehendes Gefühl seitlich

Hals (innen):

H.schmerz, schlechter beim Schlucken, Gefühl von vergrößerten Tonsillen (auch objektiv)

Magen:

Ekel vor Schlucken des Auswurfs

Blase:

Harnabgang unwillkürlich bei Husten

Husten:

H. trocken, tagsüber, anfallsartig,

Auswurf zäh, weiß,

H. schmerzhaft, nachher ein Brennen in der Brust H. nachts, Erwachen durch Husten

Rücken:

Schmerz in der Zervikalregion, „wie in einen Schraub

stock eingespannt“, mit Steifigkeit, erstreckt sich zum Kopf

Steifigkeit im Hinterkopf

Extrem.:

Gliederschmerzen, alle Knochen tun weh

Schlaf:

Alpträume, schlechter Schlaf

Träume von Tagesereignissen

Fieber:

Empf. von Hitze (obj. leichte Temp.erhöhung)

Hitze morgens, Empf. kalt wechselnd mit heiß

Allg.:

Schwäche, schlechter morgens, Abgeschlagenheit, mit

Apathie, Antriebslosigkeit.

Die vorstehenden Ergebnisse zeigen, daß sich die Beschwerden eines grippalen Infektes widerspiegeln, insbesondere Kopf- Atemwegssymptome sowie Gliederschmerzen und Schwäche wurden deutlich.